

Über den Frühzeitigen Todt
Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S R R R R

LEOPOLDI,

Fürsten zu Anhalt,
Herzogen zu Sachsen, Ungern und Westphalen,
Grafen zu Ascanien, Herrn zu Bernburg und Herbst,
Welcher nach den Heiligen und unerforschlichen Willen Gottes

Den 19. Novembr. Anno 1728. erfolget,

Wolte zu demüthiger und schuldigster Verehrung

Der Hochfl. Durchl. Leiche

Gegen Die

Durchl. Verwitwete Fürstin,

Als ein Preißwürdiges Kleinod des Landes,

Wie auch gegen

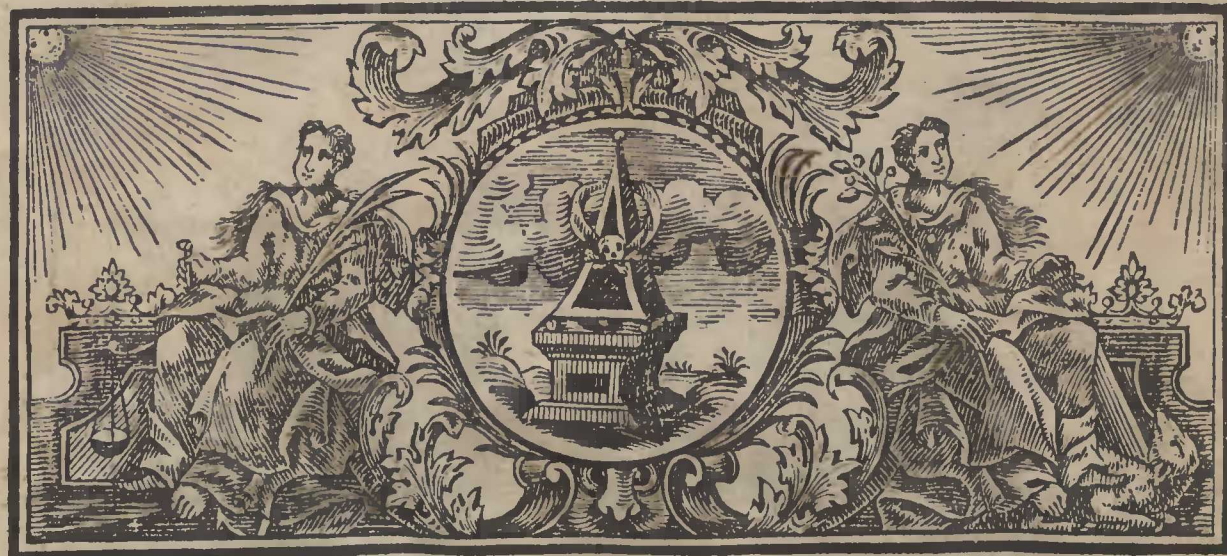
Die Sämtliche Durchl. Hochfl. Hohe Anverwandte,

Welche über dieses Ableben schmerzlichst betrübet worden,

Seine unterthänigste CONDOLENCE abstaten,

D. MICHAEL ALBERTI,

Er. Königl. Maj. in Preußen Hof- und Consistorial-Rath, auf der Königl. Friedrichs-Universität
Professor Medic. & Philosoph. Natur. Publ. Ordinar. der Käysert. Freyen Reichs-
Stadt Nürnberg Physicus Ordinarius, &c. &c.



Die Fürstin weint! Was ist ge-
schehn?
Was läßt sich vor ein Unstern sehn,
Daß so ein Hohes Auge thränet?
Was preßt so ein vortrefflich Herz

Doch vor ein unerhörter Schmerz,
Weßhalb Sie Sich so brennend sehnet?
Fürwahr das Weh ist ungemeyn!
Ohnfehlbar muß zu solchen Trauren
In Cöthens Jammer-vollen Mauern
Die Ursach äußerst wichtig seyn.

Entsetze Dich, zermalnter Kiel,
Es weicht ja Leben und Gefühl
Bey solcher Posten dunklem Thone!

Ach! Anhalt-Cöthens **LEOPOLD**
Berwechselt das geweyhte Gold
Von seinem hellen Fürsten-Throne
Mit der verborgnem Sterbe-Grufft!
Nun habt ihr Grund ihr treuen Seelen,
Euch auffß empfindlichste zu quälen,
Nun füllt mit Winseln eure Lufft!



Blickt euer Hohes Vorbild an,
So sich kaum überwinden kan,
Daß es in Zähren nicht zerrinne:
Es ist die Fodrung eurer Pflicht,
Daß einer ja dem andern nicht
Ein einzig Ehrängen abgewinne.
Je mehr ihr solchen Zeugen stellt,
Die den Beweis der Liebe führen,
Je stärker wird es andre rühren;
Ja solch Leid überzeugt die Welt.

Wovon? daß Euer Fürst ein Herr,
Darüber nichts vortrefflicher,
Was ihr euch je gewünscht, gewesen,
Wer dies aus irrigen Gemüth
Noch in vergalltem Zweifel zieht,
Den laßt's an euren Stirnen lesen:
Und wer noch Ungewißheit trägt,
Den führt zu den geweyhten Flüssen,
Wo Fürsten-Häupter quellen müssen,
So ist er völlig wiederlegt.

Demnach so schüttet Hauß vor Hauß
Der Wehmuth vollen Borrath aus,
Zum Wiederschall der Heilgem Grotte,
Nur du allein, allein nur du
Gieb deiner Eheuren Seele Ruh,

Gieb Ruh, Durchlauchtigste **CHARLOTTE**

Zwar ist's unwidersprechlich wahr,
Den Erb-Prinz, die Prinzessin sehen
Und den Gemahl zu Grabe gehen,
Ist sehr viel vor ein viertel Jahr!

Ich sage: viel! doch nicht zu viel!
Weil Gottes Wille selbst das Ziel
Aus weisem Schlusse so gesetzt.

Nur drey Jahr hat Dein Holder Fürst,
Des Asche Du noch lieben wirst,
Sich mit vollkommener Lieb erget.

Nun sind in grauer Ewigkeit
EMMANUEL, LEOPOLDINEN
Ja **LEOPOLD** zusamm erschienen
In Wunder voller Herrlichkeit.

Ist's möglich, Hoherleuchter Geist,
Was Schmerz und Sehnsucht bitten heißt
Der Sterblichkeit nicht abzuschlagen;

So zeige Deiner Fürstinn Ouaal
Nur den geringsten Freuden-Strahl,
Den auserwehlte Seelen tragen.

Wenn dieser Ihre Sinnen trifft,
So finden alle Peinigungen
So Ihren Geist bisher durchdrungen
Ihr höchstbewährtes Gegengift.

Wiewohl die Weisheit, so dich crönt,
Dich, Theure Fürstinn, schon gewöhnt,
Des Schicksahls Ruder zu verehren.

Dein Mund, der davon überfließt,
Wird durch das ganze Land begrüßt,
Uns Fassung, Muth, und Trost zu lehren.
Du trauest Fürstlich, wenn Du weinst,
Auch bey den ungestühmsten Stürmen
Den Muth, als eine Christin, thürmen,
Ist's, Geldin, womit Du erscheinst.

Und wahrlich, wo in einer Brust
Du, Großmuth, Wurzel haben must,
So ist's in dieser Fürstinn Muth;
Die andren Tugenden sind zwar
Ausbüding schön, und offenbahr:
Doch diese stammt auch aus dem Blute.
Und so verspricht der Unterthan,
Wie alle andre treue Knechte,
Sich mit unangefochtnem Rechte,
Du fängst Dich aufzurichten an.

Gott aber ist so Gnaden-groß,
Daß Er in den Versuchungs-Schooß
Die Vater-Hand nicht niederleget:

Nein! in das Fürstliche Gemüth,
Was Wunden nur zusammen zieht,
Als in geläutert Silber, pråget.

Der segne Große Fürstinn, Dich,
Und alle die, so um Dich stehen,
Und Deiner Weisheit Wunder sehen,
Mit Gnad und Bönne ewiglich!

Lenckt die Durchlauchtste Prinzeßin
Hierauf die nassen Augen hin,
So wird kein Herzeleid Sie mehr kräncken.
Zwar geht die Theure Mutter fort,
Sie sieht auch an denselben Ort
Den Golden Vater selbst versencken,
Der aber, so der grossen Noth
Der Krankheit Sie noch lezt entrissen,
Wird hier noch Rath und Hülffe wissen.
Und wer ist der? des Todes Tod.

Was Sie vor fünf Jahr eingebüßt,
Ist ja ergänzet und versüßt,
Versüßt der Schmerz, ergänzet der Schade.
Womit? Mit der Vollkommenheit,
Der Zeit und Tugend Lorbeern streut,
Mit Ihrer Swerten Mutter Gnade.
Da ist Ihr holdes Herz und Hand:
Ihr Selber hat GOTT nichts gelassen,
Um desto zarter zu umfassen,
Was? Ihres Fürsten einzig Pfand.

Geht Sir, Durchlauchtste GISELA,
Des Ersten Hohnes Abschied nah,
Der, wie ein Schwert, ins Herz geschnitten;
Getrost, der unerforschte Rath,
So dieses angeordnet hat,
Erbört dein brünstig frommes Bitten,
Und stellt den Herrlichen AUGUST
An Deines LEOPOLDI Stelle.
Springt hier nicht eine frische Quelle
Der allervollenkommensten Lust?

Ist LEOPOLD zu früh erblast,
Und siehst du ferner schwere Last,
Sein AUGUST LUDWIG wird sie tragen;
Ein Helden-Hertz nimmt Kieselstein
Vom Schicksahl so verdaulich ein
Als Zucker-Brod bey guten Tagen.
Was können Fürsten Schultern nicht
Wenn Gottes Arm Sie unterstützet!
Wer unter Ihrem Schirme sitzt,
Dem steigt aus dicken Nächten Licht.

So nimm dann, Würdigster Regent
Den Glanz, so GOTT Dir angebreunt,
Nimm ihn mit tausendfachen Segen;
Hier will die treue Stadt und Land
Ein thränend volles Herz und Hand
Zu Deines Thrones Staffeln legen.
Du trocknest ihre Wangen ab:
Sie spühren zwar was Sie verlohren,
Doch hat der Himmel Dich erkohren
Der Dich zum Trost und Antwort gab.

Nur Schade, daß bey solcher Zeit
Des Todes Unerbittlichkeit
Dir die Prinzessin Tochter raubet;
Fall! der, was du in uns erregt,
Den Trost, fast gänzlich niederschlägt
Und uns in neue Pressen schraubet!
Laß, Theurer Fürst, den Augenblick
Der großen Klag nur erst verschwinden;
Denn diese siegreich überwinden,
Ist großer Christen Meisterstück.

Reicht so ein Folger bey dem Riß
Der bittersten Bekümmerniß
Dir! kein vergeltendes Vergnügen,
Dir Hauß! des Schimmer Boy bedeckt,
Wo Unruh schläfft, und Kummer weckt,
Durchlauchtstes Hauß von Nassau-Siegen?
Ja! spricht dort FRIDRICH WILHELMS Mund.
Denn wo Verdienst und Tugend heilet,
Was GOTT, und Todt, und Grufft zertheilet,
Da bleibt kein edles Herze wund.

Hab acht, gekröntes Hohes Haus,
Dein Glück schlägt schon von neuen aus,
Und steigt bis an die Sternen-Achse.
Der Höchste will, daß Cöthens Flor
Mit Siegens Glück zugleich empor,
Wie Neben, unter Ulmen, wachse.
Der Unterthanen Thränen-Bad
Soll Eure Länder fruchtbar machen;
Wie wird die Freuden-Sonne lachen,
Nachdem's so sanfft geregnet hat!

Zuletzt küßt noch das Fürstenthum
Erblaßter Fürst zum ewgen Ruhm
Die Seeligst ruhenden Gebeine.
Die Erde werde Dir nicht schwehre
So Dich bedeckt. Und, was noch mehr,
Schlaff sanfft, schlaff dennoch nicht alleine!
Denn wer im Seegen Dein gedenckt,
Und Dich im Tode liebt, derselbe
Begräbt sich mit in Dein Gewölbe:
Und da wird auch mein Herz versenckt.

Die Fürstim lebt noch! Unterthan!
Dies ist zum Trost die schönste Bahn,
Die solcher Augen Bliße brechen.
Erhebe Dich aus Grauß und Staub
Flicht um die Schlässe Palmen-Laub,
Und laß uns feurig-wünschend sprechen:
Nach Seines Anfangs Augenschein
Muß AUGUST LUDWIG wie wir spühren
Beglückter, als August, regieren,
Und besser, als Trajanus, seyn.